



Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur 2. Auflage	i	
Vorwort	1	
Zur Einführung	7	
1 Schwierigkeiten in der Begriffsbestimmung und im Selbstverständnis der ‚Moderne‘ – und die Entstehung des ‚geschichtlichen Denkens‘	7	
2 Die Wende zum Diesseits und die Erhöhung der Natur zur ‚schönen‘ Natur in der Kunst der Neuzeit	19	
3 Die Wende zur Erfahrung und die Erhöhung des Einzeldings zum ‚wohlbestimmten‘ Ding in den wissenschaftlichen Diskursen der ‚Moderne‘	23	
4 Die Wende zur Erfahrung und die Entstehung des ‚modernen‘ Begriffs des Denkens: das Bewußtsein	36	
5 Bewußtseins- und Unterscheidungsphilosophien. Über eine Grunddifferenz möglicher Erkenntnisbegründungen in der antiken und modernen Philosophie	52	
6 Bestimmtheit und Unterscheidbarkeit als philosophisches Grundprinzip bei Platon und Aristoteles	64	
7 Die Renaissance: nicht die Wiedergeburt ‚der‘ Antike, sondern die Wiederbelebung der hellenistischen Antike	66	
8 Zum Aufbau dieses Buches: Teil I	70	
9 Zum Aufbau dieses Buches: Teil II	74	
I. TEIL	„Abstraktes Denken – Konkrete Sinnlichkeit“: Zum Gegensatz von Kultur und Natur in der Moderne	81
I	Machen Freiheit und Unbestimmtheit den Menschen zu einem Kulturwesen? oder: Warum die Antike antiquiert erscheint	81
1	Der Gegensatz von selbstgeschaffener Kultur und determinierter Natur im Menschen	81
1 a.	bei Vico	81
1 b.	bei Herder	83
1 c.	bei Cassirer und den gegenwärtigen Kulturwissenschaften	88

1 d.	Brüche und Gemeinsamkeiten in den neuzeitlich-modernen Diskursen über den Menschen als Kulturwesen	89
1 e.	Wirkungsgeschichtlich begründete Zweideutigkeiten in der Bestimmung des Kulturwesens ‚Mensch‘	92
1 f.	Der ‚neue‘ Freiheitsbegriff: Resultat der Verabsolutierung der geschichtlichen Welt	93
1 g.	Die Begründung des Gegensatzes von Natur und Kultur in der Entgegensetzung der rezeptiven und spontanen Vermögen des Menschen	97
1 h.	Die ‚Entdeckung‘ der Spontaneität des reflexiven Denkens und der Bruch mit der Geschichte	98
2	Die Verengung des Begriffs der Rationalität durch den Gegensatz von ‚Sinnlichkeit‘ und ‚Verstand‘	100
2 a.	Die ‚neue‘ Rationalität als Abgrenzungskriterium gegen ‚die‘ Antike	100
2 b.	Der ‚Begriff‘ als Ordnungskriterium gegenständlicher Anschauungen – zum Ansatz einer Kritik am neuzeitlichen Rationalitätsverständnis	106
2 c.	Die Wende zur Praxis	113
II	Der ‚gesunde Menschenverstand‘ und die Natur-Kultur-Antithese	122
1	Zum Ansatz einer Kritik an der neuzeitlichen Natur-Kultur-Antithese	122
2	Über die Urschuld der Rationalität	124
3	Das Neue der Neuzeit: Befreiung von der Anschauung oder von der Herrschaft des Begriffs?	127
4	Aporien im Verhältnis von Anschauung und Denken – in moderner und antiker Perspektive	130
4 a.	Zur Sinneserfahrung	131
4 b.	Zur Vorstellung als ‚Verstand‘	133
5	Probleme der Begriffsbildung: Konstellationen und Lösungsansätze	137
6	Der Vorrang der Sinneserkenntnis vor dem Denken	142
6 a.	in der Erkenntnistheorie des antiken Empirismus – am Beispiel von Lukrez, <i>De rerum natura</i>	142
6 b.	in der ‚ästhetischen Moderne‘ – am Beispiel Baumgartens	143
6 c.	in der Kunsttheorie des Naturalismus	145
6 d.	im logischen Empirismus der ‚Wiener Schule‘ – am Beispiel Rudolf Carnaps	154
6 e.	Die Bedeutung der Zeit für die Begriffsbildung in der Philosophie seit der Aufklärung	166

7	Zusammenfassende Beurteilung und Überleitung	178
7 a.	Die Erfahrung von Einzeldingen als Bezugspunkt aller Erkenntnis bei Kant und der Anfang des Erkennens bei Aristoteles	178
7 b.	Die Erhebung von bewiesenen Gegenständen (Ich, Raum, Zeit usw.) zu Beweiskriterien	184
	- bei Kant	184
	- bei Descartes	189
7 c.	Die Erhebung des Bewußtseins zum Inbegriff der Rationalität des Menschen: Die Folge einer Verwechslung einer Wirkung des Denkens mit dem Denken selbst	194
II. TEIL	„Konkretes Denken“ als Voraussetzung einer Kultur der Ethik, der Politik und der Ökonomie bei Platon und Aristoteles	207
I	Zur Deutung der ‚Antike‘ aus der Perspektive neuzeitlicher Rationalität	207
II	Die erkenntnistheoretischen Grundlagen einer Unterscheidungsphilosophie	215
1	Das Widerspruchsaxiom als Grundkriterium der Rationalität bei Aristoteles	215
2	Rationales Denken und geschichtliches Verstehen bei Platon	222
3	Das ‚Sein‘ als Erkenntniskriterium bei Platon	225
4	Das Unterscheiden als Grundakt des Denkens und das Wissenschaftssystem der ‚Freien Künste‘	232
4 a.	‚Wahrheit ist Übereinstimmung von Denken und Gegenstand‘ - in platonischer und nachcartesianischer Deutung	240
4 b.	Die methodische Bedeutung des Widerspruchsaxioms und die ‚nichtklassischen‘ Logiken der Gegenwart	241
III	Abstraktes Bewußtsein - Konkretes Denken: Zur Überwindung des Gegensatzes von Gefühl und Verstand in einer Unterscheidungsphilosophie	270
1	Zur Erweiterung des Begriffs des Denkens	270

2	Die eigentümliche Leistung des Denkens. Ihre Unabhängigkeit vom Gegensatz des Bewußten und Unbewußten	271
IV	Die Seele in bewußtseinsphilosophischer und unterscheidungsphilosophischer Analyse	283
1	Verstand, Gefühl und Wille und ihr Zusammenwirken beim Handeln	283
2	Die Intelligenz von Emotionen und Motivationen in der Moderne und in der platonisch-aristotelischen Psychologie	288
V	Die verschiedenen Formen des Wollens und ihre Abhängigkeit vom Erkennen	294
1	Der unabhängige, ‚freie‘ Wille in der Stoa	294
2	Begehren, Sich-Ereifern und vernünftiges Wollen als Grundmöglichkeiten psychischen Verhaltens bei Platon	298
3	Die Erkenntnisbedingungen des Begehrens und Sich-Ereiferns: Wahrnehmung, Gegenstandsanschauung und Meinung	307
3 a.	Die eigentümliche Leistung der Wahrnehmung als Wahrnehmung	309
3 b.	Die ‚Wahrnehmung‘ von Gegenständen, Situationen und ‚Gefühlen‘	315
3 c.	Die erkenntnistheoretische Analyse des Meinens (<i>doxa, opinio</i>) durch Platon und Aristoteles	324
3 d.	Zur Differenz der Gegenstände von Wahrnehmung und Meinung	329
3 e.	Zum Unterschied von ‚Anschauung‘ und Meinung Exkurs: Funktion und Funktionalismus	331 333
4	Meinung und Emotionalität	339
VI	Die ästhetische, ethische und politische Bedeutung einer Kultur der Gefühle bei Platon und Aristoteles	341
1	Reduziert Aristoteles Gefühle auf abstrakte Lusterfahrungen?	341
2	Die Entstehung und das Bewußtsein von Gefühlen	344
3	Abstrakte Gefühle - mit Beispielen aus Euripides und Sophokles	349
4	Rationale Gefühle. Ein Beispiel: Aristoteles‘ Analyse der Selbstliebe	354
5	<i>Éducation sentimentale</i> - aristotelisch	357

Kunst als Erziehung der Gefühle – das Beispiel der Tragödie	361
- Die Furcht	365
- Das Mitleid	369
- Die staatspolitische Bedeutung von Mitleid und Furcht	373
VII Theorie und Praxis: Zur Grundlegung der Staats- und Gesellschaftstheorie in einer Theorie des Menschen durch Platon und Aristoteles	381
1 Der Staat als Bedingung der Möglichkeit der Verwirklichung von Freiheit und Individualität	381
2 Der Vorrang des Individuums vor der Gemeinschaft in der von Homer geschilderten Gesellschaft	385
2 a. Konventionelle oder postkonventionelle Ethik bei Homer?	385
2 b. Die Schädigung der Gemeinschaft: Eine Folge der Verfehlung des privaten Glücks	392
2 c. Die homerische Psychologie und die Unterscheidung von wahren und scheinbaren Vorteilen	394
3 Der Vorrang des Individuums vor dem Staatsganzen bei Platon	398
4 Individualität als gegebenes Faktum oder als Aufgabe	403
4 a. Kriterien der Ermittlung des sog. ‚primären‘ und ‚immanenten‘ Allgemeinen	407
4 b. Das wissenschaftliche Allgemeine bei Aristoteles und die platonische Idee	415
4 c. Das wissenschaftliche Allgemeine und die Bestimmung von Individualität	417
5 Individuelles Glück und Gerechtigkeit im Staat	421
6 Selbsterhaltung und individuelles Glück: zum Unterschied zwischen Überleben und gutem Leben – Einführung in einen Grundunterschied der Staats- und Wirtschaftstheorie bei Platon und Aristoteles und in der Neuzeit	426
6 a. „Das Interesse bestimmt die Theorie“: Das stoisch-neostoische Willenskonzept und seine Bedeutung für die Wirtschaftstheorie bei Adam Smith und die Staatstheorie bei Thomas Hobbes	426
Die Sympathie aller mit allen als Korrektiv gegen die Egoismen des ‚Marktes‘? – Zur Verbindung von Ökonomie und Ethik in der liberalistischen Markttheorie bei Adam Smith	433

6 b.	Das <i>bonum privatum</i> als axiomatische Grundlage ethischen und ökonomischen Handelns bei Aristoteles	442
6 c.	Die neuzeitliche ‚Wende‘ zur Wohlfahrt des Einzelindividuums und ihre Aporien	444
	- Hobbes‘ ‚neue‘ Theorie und ihr Verhältnis zur Tradition	444
	- Die Reduktion des Menschen auf den Selbsterhaltungstrieb und die Verwissenschaftlichung dieses Menschenbildes	449
VIII	Evolutionsbiologische Bedingungen der Selbsterhaltung und rationale Bedingungen der Selbstverwirklichung des Menschen - Plädoyer für eine Neubewertung der Rationalität	460
1	Zur Uminterpretation von Zufall, Scheitern, Bosheit und Vernichtung des Einzelnen in einen Dienst für die Entwicklung des Ganzen	460
1 a.	Über das Gemeinsame im stoischen Dogmatismus und in der Evolutionstheorie bei der Beurteilung des Verhältnisses von Zufall und Notwendigkeit	463
1 b.	Würden Teufel, um zu überleben, eine Republik gründen? Zum Ansatz einer Differenzierung zwischen natürlichem Selbsterhaltungstrieb und einem rational begründeten Streben nach Selbsterhaltung	467
2	Naturgeschichte und Geschichte bei Aristoteles	472
2 a.	Die Evolution und ihre rationalen Vorgaben bei der Entstehung und Entwicklung ‚natürlicher‘ Dinge	472
2 b.	Sind Bio-Elemente ‚platonische Formen‘?	487
2 c.	Rationale Bedingungen für die Genese und Ausbildung menschlicher Vermögen	496
3	Rationale Selbstverwirklichung als Bedingung des Zusammenfallens des privaten Vorteils mit dem Wohl des Ganzen	506
4	Wunsch und Bedarf in der Wirtschafts- und Gesellschaftstheorie des Aristoteles	510
5	Die Analyse der Verfallsformen von Staat und Gesellschaft bei Platon und Aristoteles	514
5 a.	Der Unwille zu unterscheiden als Ursache des Verfalls von Individuum und Staat nach Platon	514
5 b.	‚Der Markt‘ als Nivellierung des Wertes menschlicher Arbeit nach Aristoteles	519

Schluß	Zwei Grundformen europäischer Rationalität - Versuch eines Vergleichs	524
I.	Der Gegensatz ‚antik‘ - ‚modern‘	524
1	Die Radikalität des Auf- und Umbruchsbewußtseins in der Frühen Neuzeit	524
2	Markante Merkmale der Konstruktion der Antike- Moderne-Antithese	527
3	‚Aufklärung des Denkens über sich selbst‘ als Unterscheidungskriterium von ‚antik‘ und ‚modern‘? Über die Gründe eines Missverständnisses	529
II.	Charakteristische Unterschiede zwischen dem platonisch-aristotelischen und dem hellenistischen Rationalitätsverständnis	535
1	Das Denken orientiert sich an a. Gegenstandsein- heiten, b. an Sacheinheiten	536
2	Erkenntnistheorie ist a. Reflexion auf die Modi der Vergegenwärtigung gegebener Gegenstände, b. Refle- xion auf die Kriterien der Unterscheidbarkeit	537
3	Kriterien der Erkenntnis empirischer Gegenstände sind a. Vollständigkeit, Ganzheit und Unverfälscht- heit der wahrnehmbaren Eigenschaften, b. begriff- liche Erfassung dessen, was etwas kann und leistet.	538
4	Wahrheit ist a. Übereinstimmung von Vorstellung und Gegenstand, b. Identität von Erkenntnisakt und Sache	539
5	a. Denken artikuliert sich in der Sprache, b. die Sprache verweist auf einen erkannten Unterschied	542
6	a. Denken ist abstrakt, b. Denken ist konkret	545
7	a. Denken hat keine eigene emotionale und volunta- tive Kraft, b. Denken ist selbst gefühlsrelevant	546
8	a. Denken erhält seine Inhalte aus der Anschauung, b. Denken hat eigene Inhalte, durch die es der An- schauung Bedeutung gibt	548
9	a. Die Begriffe des Denkens müssen der Wohlbe- stimmtheit der Dinge entsprechen, b. das Maß der Bestimmtheit eines Dinges wird am Maß seiner Über- einstimmung mit begrifflichen Kriterien erkannt	548
10 a.	Nur bewußte Akte sind Denken, b. Bewußtsein ist ein Epiphänomen des Denkens	550
11 a.	Nur Anschauung und Gefühl sind realitätshaltig, b. Realität hat das, was sich als ‚res‘, als eine Sach- einheit erkennen läßt	551

XIV

Inhaltsverzeichnis

Literaturverzeichnis	553
Sach- und Personenregister	575
Stellenregister (Auswahl)	593